



SiS-Methodik (Schutzmerkmale in der Schule) – ein Interventionstool zum Klassenklima

Entscheidend für das Wohlbefinden aller Beteiligten einer Schule ist das soziale Klima, welches in einzelnen Klassen und der gesamten Schule wirkt. Ein gutes Klassenklima fördert das Lernen, reduziert das Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten und ist nachweislich förderlich für die Gesundheit der einzelnen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen.

SiS-Methodik

Die SiS-Methodik basiert auf 10 gewaltpräventiven Schutzmerkmalen in der Schule (SiS). Die Interventionsmethode will schützende Strukturen installieren und Handlungskompetenz schaffen. Um die Schulen ziel- und lösungsorientiert unterstützen zu können, erfolgt zu Beginn eine professionelle Situationsanalyse. Dabei werden die Sichtweisen von Schülerinnen, Schülern und Erwachsenen an der Schule strukturiert abgefragt. Dieses Vorgehen ermöglicht nachhaltige und effiziente Interventionen.

Anhand einer digitalen Analyse, welche die Lehrpersonen für ihre Klasse ausfüllen, erfolgt eine elektronische Auswertung zu den zehn Schutzmerkmalen. Diese gibt Aufschluss darüber, welche Schutzmerkmale bereits gefestigt sind und wo Handlungsbedarf besteht.

Beim Auswertungsgespräch werden gezielte Präventionsmassnahmen zur Optimierung des Klassenklimas geplant. Die Massnahmen können zu einem späteren Zeitpunkt unter Einbezug des SiS-Tools evaluiert werden.

Anwendungsbereich

Die SiS-Methodik kann in einzelnen Klassen, in mehreren Klassen oder auch an einer Schule als Ganzes eingesetzt werden. Sie eignet sich für alle Schulstufen.

Weitere Infos zur SiS-Methodik:

Berner Gesundheit: Tel. 031 370 70 80; praevention@beges.ch
www.bernergesundheits.ch

Gemeinsam für mehr Gesundheit

Unsere Angebote sind so individuell wie die Menschen, die sie in Anspruch nehmen. Unsere Kernaufgaben sind Gesundheitsförderung, Prävention, Sexualpädagogik sowie Suchtberatung und -therapie. Wir erbringen unsere Dienstleistungen im ganzen Kanton – überall in Ihrer Nähe – vertraulich, kompetent und kostenlos.
www.bernergesundheits.ch

Im Auftrag von:



Kanton Bern
Canton de Berne

Die 10 Schutzmerkmale in der Schule

1	<p>Integrierende Gruppenkultur Positive Beziehungen zu den Mitschülerinnen und Mitschülern sind sowohl für die soziale Entwicklung als auch für die schulische Leistungsfähigkeit bedeutend. Eine integrierende Gruppenkultur, die von Zusammenhalt geprägt ist, ist daher für Schülerinnen und Schüler wichtig. Alle sollen in der Gruppe integriert sein und ihren Teil zum Miteinander beitragen. Negative Rollenzuschreibungen werden nicht akzeptiert. Es soll eine Kultur von Akzeptanz und wertschätzenden Haltungen gefordert werden.</p>
2	<p>Protektivs Schulklima In einer schützenden Schule bestehen gemeinsame Vorstellungen über das Verhalten der Einzelnen. Respekt und Anstand werden ebenso eingefordert wie regelmässig thematisiert. Alle Erwachsenen sind achtsam und unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei Schwierigkeiten. Dazu muss im Team eine gemeinsame Haltung und eine entsprechende Struktur (Kodex, Verhaltensregeln, Austauschgefässe usw.) entwickelt werden. Wenn Beobachtungen zum Schülerverhalten in Teamsitzungen einen festen Gesprächspunkt bilden, hilft dies bei der Früherkennung von grenzverletzendem Verhalten.</p>
3	<p>Positive Beziehungen unter den Peers Freundschaften unter Jugendlichen sind für eine schützende Schulklasse sehr wichtig. Jede Person soll den Wert von positiven Beziehungen erkennen. Die Schüler müssen immer wieder Gelegenheiten erhalten, sich besser kennenzulernen.</p>
4	<p>Protektivs Verhalten der Lehrperson Lehrpersonen sollten stabile Bezugspersonen mit emotionaler Präsenz in der Gruppe sein. Sie nehmen die Gruppe als Ganzes wahr und leben respektvolles Verhalten sowie den Umgang mit Konflikten exemplarisch vor.</p>
5	<p>Klare Verhaltensregeln/-erwartungen Klare Verhaltensregeln, insbesondere «Anti-Gewalt-Regeln», sind die Grundlage für den Schutz aller Schülerinnen und Schüler. Die Schule und die Lehrpersonen müssen diesen Verhaltensrahmen definieren und einfordern, indem sie auf Verstösse reagieren.</p>
6	<p>Kooperationsfähigkeit unter den Peers Eine Schulklasse, die gut zusammenarbeiten kann, meistert auch soziale Schwierigkeiten gemeinsam. Es müssen immer wieder Erfolgserlebnisse in der Gruppe ermöglicht werden. Dies fördert die Motivation für eine funktionierende Zusammenarbeit</p>
7	<p>Konfliktkompetenzen in der Gruppe Konflikte kommen in jeder Gruppe vor und sind nur dann problematisch, wenn sie grenzverletzend ablaufen. Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche eine konstruktive Streitkultur erlernen. Dabei hilft es, mit den Schülerinnen und Schülern Streit-Strategien festzulegen und zu üben. Wenn das Fairness-Gebot eingehalten wird, ist Streiten immer auch ein sozialer Lerngewinn.</p>
8	<p>Kompetenzen bezüglich Zivilcourage und Empathie Zivilcourage und Empathie sind wichtige Schutzfaktoren in jeder Gruppe. Schülerinnen und Schüler brauchen die Fähigkeit, grenzverletzendes Handeln zu erkennen und sich dagegenzustellen sowie Mitschülerinnen und Mitschüler in Opferrollen wahrzunehmen.</p>
9	<p>Bewusstsein für Grenzen Schülerinnen und Schüler sollen in der Lage sein, untereinander Grenzen zu setzen. Rechtzeitig «Stopp» sagen zu können ist eine wichtige Voraussetzung. Dies stärkt den Selbstwert und das Gespür dafür, wo die eigenen Grenzen liegen.</p>
10	<p>Kommunikationskultur und Partizipation Starke Klassen können unter- und miteinander reden – auch über emotionale Themen. Dies lernen sie beispielsweise im Klassenrat. Der regelmässig durchgeführte Klassenrat soll ein Reflektionsgefäss für die Jugendlichen sein, in dem sie sich eigenverantwortlich (aber dennoch von der Lehrperson begleitet) über ihr Funktionieren als Gruppe austauschen. Es werden Vereinbarungen getroffen und überprüft. Wenn Schülerinnen und Schüler ihr eigenes schulisches Umfeld mitgestalten können, besteht eine gute Chance, dass sie eine grössere Akzeptanz gegenüber den Werten der Schule entwickeln.</p>